

Auswahlrundgang Alter Kessenicher Kirchhof

Eindrucksvoll begrenzt die rückwärtige Eingangsseite der Kirche den unteren Rand des Gottesackers. Entlang der linken Gebäudeseite fanden Kessenicher Pfarrer ihre letzte Ruhestätte. 40 steinerne Grabkreuze aus der Barockzeit flankieren die Kapelle und säumen den Hauptweg rechts den Hang hinauf, dem wir zunächst folgen.

An der ersten linken Abbiegung liegt das Eckgrab von Johann Josef **Eichhoff** (1762-1827), heute die älteste Grabstelle hier. Eine klassizistische, runde Steinsäule, von einer Urne bekrönt, erhebt sich inmitten einer Schmiedeeisen-Paradieseinfassung. Eichhoff, ehemals Mundkoch des letzten Kurfürsten, war eine beliebte, aber wohl auch schillernde Gestalt. Der Sprache Voltaires mächtig, bekleidete er während der französischen Besatzung führende politische Ämter, z.B. als Unterpräfekt von Bonn. Ab 1815, unter preußischer Herrschaft, war er Generaldirektor der Rheinschiffahrt, gehörte zum Geheimorden der Illuminaten und war ein Nachbar und Bekannter Beethovens. In Kessenich besaß er ein Landhaus. Seine Enkelin Bertha heiratete 1853 Alfred Krupp aus Essen, der für seine Bertha dort die schlossähnliche Villa Hügel bauen ließ. Sohn Friedrich Alfred Krupp und dessen Frau Margarethe von Ende bekamen die Töchter Bertha und Barbara. Diese zweite Bertha wurde 1906 die Familienerbin. Mit ihrem Mann Gustav von Bohlen und Halbach vergrößerte sie das Unternehmen um ein Vielfaches. Die nach Bertha 2, der Ur-, Ur-Enkelin von Eichhoff, benannte Kanone „Dicke Berta“ brachte Krupp im 1. Weltkrieg zusätzlich großes Vermögen ein. Bertha und Gustav setzten mit acht Kindern die Dynastie Krupp fort.



Wir wandern nach links den Hang hinan. Viele Gräber in diesem Bereich sind bereits eingeebnet worden. Etwas oberhalb weist die zweite Grabstelle rechts durch eine dunkle Bodenplatte auf die alte Ruhestätte der Familie Riegel aus Kessenich hin. 1920 gründete Hans **Riegel** (1883-1945) an der Bergstraße den damals bescheidenen „Waschküchenbetrieb“ Haribo, Schöpfer des Gummibärchens und damit heute das bekannte Weltunternehmen.



Weiter oben, an schönen, aber leider vielfach verfallenden „Paradiesen“ vorbei, kommen wir zu einem kleinen Backstein-**Mausoleum** in Form eines neuromanischen Kapellchens, entstanden um 1904. Es ist die Gruft der Familien Schäfer und Klemmer, die das gut erhaltene Bauwerk errichten ließen als Dank für Spekulationsgewinne aus Landverkäufen.



In leichtem Bogen geht es noch ein wenig weiter hinauf bis zum oberen Querweg und dem Ende des Kirchhofs. Dahinter wurde inzwischen, wie ehemals, ein neuer Weinberg angelegt, vielleicht ja wieder der früher so beliebte „Kessenicher Rude“. Weiter oben am Hang leuchtet stolz die Rosenberg hervor (Plan Architekt C. A. Heideloff, 1820er, Bauherr Prof. Goldfuß, siehe Poppelsdorfer Friedhof).

Wir wenden uns nach rechts und stoßen rechterhand auf die große Garten-Grabanlage der Familie Gustav **Schlieper** (1837-1899). Der reiche Seidenfabrikant aus Elberfeld erwarb in den 1860er Jahren von der Goldfuß-Tochter die Rosenberg. Schliepers engagierten sich in Kessenich außerordentlich auf sozialer Ebene. Auch ließen sie den „Kessenicher Rosenburger“ anbauen, dessen Tradition bis ins Mittelalter zurückreichte, der aber nach 1900 von den Weinkarten verschwand. Das aufwändig gearbeitete, neubarocke Grabmal aus weißem Marmor ist wieder ein Beispiel dafür, wie sehr grüne Flora und hiesige Witterung dem Stein schaden. Reliefierte Bänder und Trauerschleifen zieren das große, quadratische Postament. Seitlich symbolisieren abgesenkte Fackeln verloschenes Leben. Eine runde, reich dekorierte Urnenschale auf einer Volutenbank bekrönt das Kunstwerk. Grüne Hecke und Rasen steigern auch heute noch die zurückgenommene, aber ästhetische Gesamtwirkung.

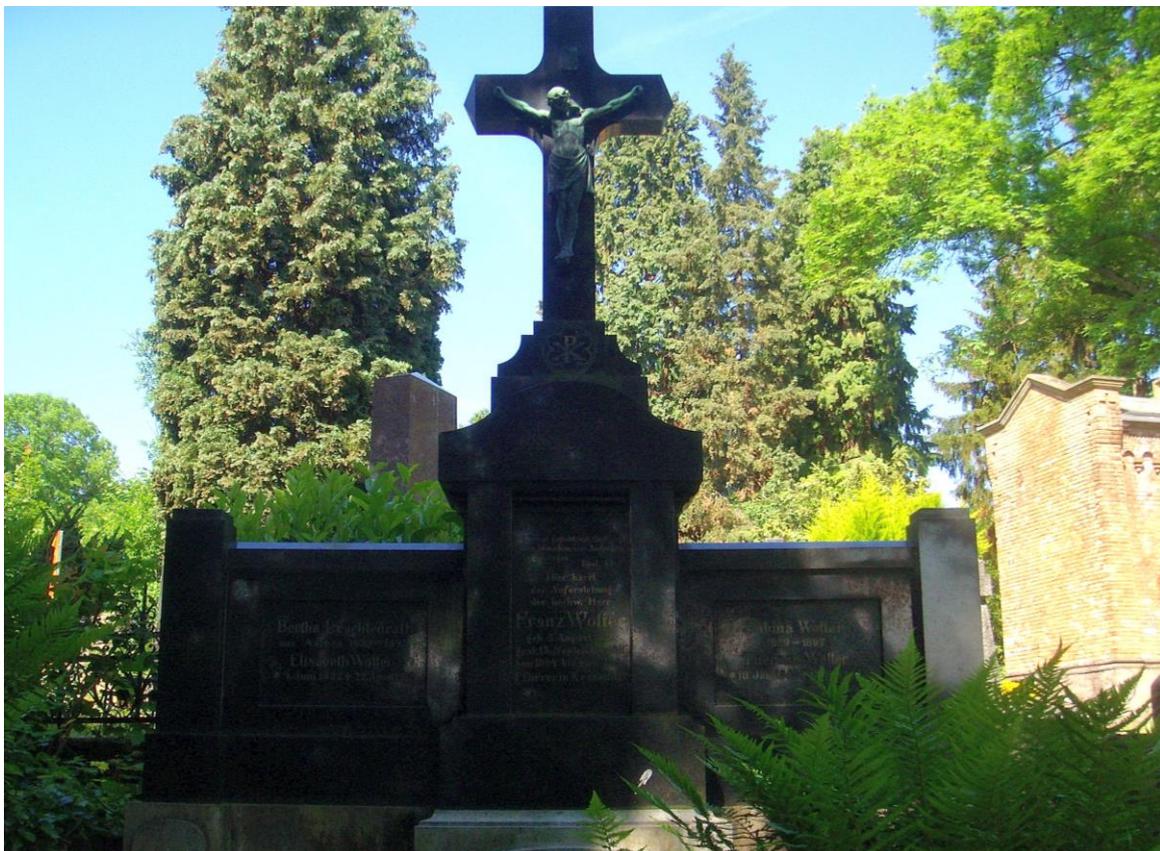


Auf dem Querweg gehen wir nun in Gegenrichtung bis zum anderen Ende. Dabei passieren wir mehrere Professorengräber. Jetzt interessiert uns das Eckgrab links, bevor der Weg wieder hinabführt. Ungepflegt und verfallend wirkt heute leider das einstmals schöne „Eckparadies“ mit seiner Stein- und Ziergittereinfassung. Die Fialstele mit Steinkreuz und eingearbeitetem Christusbild steht bereits ein wenig schief. Hoffentlich findet sich noch ein „Pate“, der alles wieder wunderbar herrichten lässt, um dann zum Dank solch ein Grab später selbst nutzen zu dürfen. Dies ist die Grablege der Familie des Architekten Johannes **Richter**, +1891. Er entwarf die Pläne für die neue Kessenicher Kirche St. Nikolaus, unterhalb, in deren Blickrichtung ganz bewusst das Familiengrab angelegt wurde. Nach dem frühen Tod Richters vollendete der Bonner Architekt Gerhard Franz Langenberg Richters begonnene Bauten, wie die Kessenicher Kirche unterhalb oder das Albertinum am Bonner Rheinufer.



Der Weg nach links führt an der steilen Hangkante entlang abwärts. Von oben hat man eine gute Sicht auf Kessenich unterhalb bzw. auf das direkt am Bergfuß liegende ehemalige Franziskuskloster von 1887, heute eine Abteilung des Marienhospitals.

Nach kurzer Strecke erhebt sich links die schwarze Rückwand des größeren Familiengrabes **Wolter**. Ein großes Kreuz mit Christuskorpus überragt das Monument aus Granit. Die begüterte Familie Wolter wohnte in der Innenstadt. Von 13 Kindern gingen 7 in den geistlichen Stand. Friedrich Wilhelm Franz, +1911, war 27 Jahre Pfarrer von Kessenich. In seinem Pfarrhaus lebten auch drei seiner Schwestern. Bekannter wurden jedoch zwei Brüder, die als Erzäbte Maurus und Placidus 1863 das Benediktinerkloster Beuron neu gründeten. Später zur Erzabtei erhoben, gehört dieser Kongregation bis heute z.B. auch das Kloster Maria Laach an. Die Wolter-Äbte unterstützten wesentlich die im Kloster als Künstler tätigen Mitbrüder, deren sogenannte Beuroner Kunst zu internationalem Ansehen gelangte. Durch den Wolter-Familienbezug gab es früher auch in Bonn mehrfach Malereien und Kunstwerke der Beuroner-Richtung. Wenige Überreste blieben z.B. in Neu St. Nikolaus oder im ehemaligen Benediktinerinnenkloster in Eendenich erhalten. Das Grab des Malers Toni Wolter, ein Mitglied der Godesberger Wolter-Linie, finden wir auf dem Burgfriedhof in Godesberg.



Beim Wegeknicke steigen wir wieder kurz nach links hinauf, an der nächsten Ecke biegen wir nach rechts ab und am Mausoleum Klemmer-Schäfer geht es scharf nach rechts hinab direkt zur Kapelle und zum Ausgang. Wir fahren weiter zu unserem nächsten und letzten Etappenziel, dem Godesberger Burgfriedhof.